**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 35 (1927)

Heft: 1

Artikel: Die Ansteckung durch Tuberkulose in den Familien

Autor: Jacquerod

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-973533

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rage. Les cantons du centre semblent bénéficier d'une immunité presque complète. Ce fait semble indiquer que c'est de l'étranger surtout que nous viennent les animaux mordeurs, d'où la nécessité d'exercer sur les animaux errants une surveillance sévère. Il convient aussi de rappeler que les personnes mordues par un animal suspect doivent être soumises immédiatement au traitement antirabique. Il ne faut pas attendre 35 jours, comme cela est arrivé pour un des patients de l'institut en 1925, car il est certain qu'un intervalle aussi prolongé entre la morsure et le traitement est excessivement dangereux.

## Die Ansteckung durch Tuberkulose in den Familien.

Vor ungefähr 20 Jahren wollte ich mir Rechenschaft über die Bedeutung der Verserbung von Lungentuberkulose geben. Ich war überrascht, in fast allen Krankengeschichten der Fälle, die ich zu behandeln hatte, folgenden Satz zu finden: "Vater und Mutter leben noch und sind gesund".

Das schien mir deutlich gegen die Vererbung zu sprechen. In Wirklichkeit aber bewies dies gar nichts. Heute ist diese Frage durch die Tuberkulin-Probe abgeklärt, die bei allen Kindern und allen Tieren unmittelbar nach der Geburt und in den ersten Lebensmonaten negativ ausfällt.

Ich sage, daß meine Beobachtungen nichts bewiesen, weil ich in der Folge einsah, daß sie nicht richtig gemacht worden sind. Um zu wissen, ob die Eltern tuberkulös waren oder nicht, war die bloße Frage darnach ungenügend. Man mußte sie untersuchen und genaue Erkundigungen über ihren früheren Sesundheitszustand einziehen.

Seither habe ich sehr häufig bei dem einen oder andern Elternteil meiner Kranken einen

alten, tuberkulösen Herd gefunden, der entsweder bereits vernarbt, oder noch mehr oder weniger tätig war, ohne daß man eine Ahnung davon hatte oder es zugeben wollte. Anstatt die Ansteckungsquelle weit weg zu suchen, konnte man sie ganz nahe, im Schoße der Familie, finden.

Die Tatsache, auf die ich später nochmals zurückkommen werde, daß der Tuberkel-Bazil-luß während langer Zeit verborgen, ruhend im Körper bleiben kann, bevor die Krankheit außbricht, erschwert die Nachforschung nach dem ursprünglichen Außgangspunkt der Ansteckung ungemein. Denn oft wird eine Tuberskulose, die schon in der Kindheit erworben worden ist, erst im erwachsenen Alter außebrechen, als Folge irgendeiner zufälligen Bersanlassung (Grippe, Unfall, usw.).

In wiederholten Fällen konnte ich bei jungen Leuten, die nach zurückgelegtem 20. Alterspahr erkrankten, in genauester Weise die Anssteckungsquelle auf eine Erkrankung der Mutter zurückführen, die an einem langdauernden, besondere Pflege verlangenden Bronchialskarrh gelitten hatte, der zeitlich mit den ersten Lebensjahren des Kranken zusammensgefallen ist. Die andern Kinder, die zu jener Zeit bereits älter waren und deshalb weniger in unmittelbare Berührung mit der Mutter kamen, sind bei guter Gesundheit geblieben. Als man die Mutter untersuchte, fand man die Anzeichen eines früheren, jetzt vernarbten Herdes in der Lunge.

Man findet oft bei Eltern junger Tuberstulöser ein mehr oder weniger typisches Asthma, welches der Beweiß für eine ehemalige, gutartige, von selbst geheilte Tuberstulose ist, die aber vielleicht gerade in jener Zeit aktiv und ansteckend gewesen sein konnte, als das jest kranke Kind noch wenige Lebensjahre zählte und deshalb um so leichter anstekstungsfähig war.

Ist der Vater oder die Mutter eines Tuberkulösen an Tuberkulose gestorben, dann ist es ganz überslüssig, die Ansteckungsquelle an einem andern Orte zu suchen oder an eine Vererbung zu denken, auch wenn seit jenem Todesfalle 10, 20 Jahre verslossen sind: er hat die Krankheit durch das Zusammenleben mit seinem kranken Vater oder seiner leidenden Mutter erworben.

Ich will nicht eingehender auf die Gefahr aufmerksam machen, die einen Säugling bedroht, wenn er in der nahen Umgebung seiner tuberkulösen Mutter leben muß. Wenn man in einem solchen Fall das Kind nicht sofort von der Mutter trennt, ist die Ans steckung unvermeidlich; sie wird eine Tuberstulose verursachen, die rasch zum Tode führt.

Man hat schon oft auf die Ansteckung kleiner Kinder durch ihre Großeltern aufmerksam gemacht, durch alte Leute, die an einem chronischen Bronchialkatarrh leiden, der die Folge einer ehemaligen Tuberkulose ist. In ihrem Auswurf konnten Tuberkelsbazillen nachgewiesen werden. Man muß die Kinder von jedem Greise fernshalten, der hustet und spuckt.

Die Ansteckung unter Geschwistern kommt ziemlich häusig vor. Man beobachtet manchmal Familien, in denen alle Knaben tuberkulös werden, während die Mädchen gesund bleiben, oder umgekehrt. Diese Ersscheinung ist auf einen ersten Krankheitsfall zurückzuführen, der eine Zeit lang bei einem der Kinder unbeachtet blieb, und der dann auf die andern Kinder des gleichen Geschlechtes infolge eines engern Zusammenlebens (gleiches Schlafzimmer, gemeinsames Vett) übertragen wurde.

In andern Fällen ist es ein tuberkulöser Onkel, der bei seinen Besuchen seine Kranksheit weiterverbreitet. Man spricht dann von einer entsernten Vererbung, anstatt an Ansteckung zu denken.

Die Ansteckung unter Ehegatten kommt verhältnismäßig selten vor, weil in diesem Alter der Körper nicht mehr so empfindlich für Tuberkelbazillen ist. Immerhin kennt man viele solche Fälle. Aber auch hier kommt die Ansteckung nicht da am meisten vor, wo die Tuberkulose erkannt, festgestellt ist, sondern da, wo sie unerkannt oder verborgen ist. Oft überlebt der Ansteckende, dessen Krankheit eher eine gutartige ist, den Angesteckten, der eine heftige, rasch verlausende Tuberkulose durchs macht.

Ich habe junge, fräftig gebaute Männer gekannt, die ernstlich durch ihre "Freundin" angesteckt worden sind.

Manchmal ist es eine fremde Person, welche in die Famile Zutritt erhalten hat, die ein oder mehrere Kinder ansteckt:

Eine Mutter kommt, um ihr Kind zu zeigen, welches offenkundige Zeichen einer Lungendrüsenaffektion besitzt, die durch eine Röntgenuntersuchung bestätigt wird. Ich gebe der Mutter den Rat, den Kranken für einige Monate in eine Heilstätte zur Beobachtung und Behandlung zu bringen. Die Mutter befinnt sich lange, aus Angst vor An= steckung. Endlich entschließt sie sich, den Buben in Gesellschaft einer Lehrerin, die sich mit seiner Erziehung befaßt, hier zu lassen. Die junge Tochter sieht strahlend gesund aus. Wie ich mit ihr rede, bemerke ich, daß sie eine etwas belegte Stimme hat und daß sie hustet. Sie sagt mir, sie hätte sich vor einigen Tagen erfältet. Ich untersuche sie und stelle in der linken Lungenspiße einen schon ziemlich fortgeschrittenen tuberkulösen Herd fest. Sie versichert mir, daß sie nicht spucke. Da ich nicht nachgebe, bringt sie es fertig, innert 24 Stunden 12 Mal einen Auswurf auszuspucken, der von Bazillen wimmelt.

Wie ich verlange, man solle das Zimmer desinfizieren, welches sie bewohnte, erfahre ich, daß es seit ihrer Abreise von einem Bruder des kleinen Kranken benützt werde.

Noch ein Fall, wo die Gefahr ganz nahe war und doch unbemerkt blieb:

Eine reiche Familie bewohnt ein durchaus gesundes Haus. Sie besteht aus Vater und

Mutter, die vollständig gesund sind, aus drei Knaben, die in Abständen von zwei Jahren geboren wurden und bei ihrer Geburt kräftig waren.

Abgesehen von der Mutter, ist nur noch eine alte Erzieherin, die schon seit vielen Jahren in der Familie tätig ist, mit der Pflege der kleinen Kinder betraut. Die drei Knaben sterben nacheinander an tuberkulöser Hirnhautentzündung.

Bei der Untersuchung entdeckt man in der alten Erzieherin, "einer Frau, welche an chronischem Bronchialkatarrh leidet und früher an Asthma gelitten hat, einen Fall jener langsam fortschreitenden Alterstuberkulose, vor der man sich um so weniger in acht nimmt, als solche immer noch arbeitende Kranke alle Anzeichen, wenn nicht der Gesundheit, so doch der Widerstandskraft behalten".

Die alte Frau wurde versetzt. Nachher wurden zwei Kinder geboren, die das Mannessalter erreicht haben und gesund geblieben sind.

Der einzige Schluß, der aus dieser Tatsache gezogen werden soll, ist der, daß die Familie eine der häufigsten, meistens nicht erkannten Ansteckungs= quellen ist.

(Aus Dr. Jacquerod, Lenfin, "Wie verhüten wir die Tuberkuloje?")

# Etwas über Pedicure und Manicure.

Pes heißt der Fuß, manus die Hand und eurare pflegen; so wollen denn die beiden Fremdwörter nichts anderes sagen als Fuß- und Handpflege. Warum wir nun um alles in der Welt Fremdwörter brauchen müssen für etwas, was eigentlich ganz selbstverständelich zu unserer Körperpflege gehören sollte, ist nicht recht verständlich; geschieht es aus falscher Prüderie, von der Pflege unserer Füße überhaupt zu sprechen? Oder sehen wir ein Unrecht darin, überhaupt unsere Hände

und Füße zu pflegen? Möglich wäre es auch, daß so ein bißchen das schlechte Gewissen mitredet, das uns sagt, daß wir eigentlich trot unserer Kulturstuse, deren wir uns immer rühmen, in vielen Dingen, die unsere Körperpstege anbetreffen, weit hinter den Wilden zurückstehen. Oder befällt uns ein gewisses Gefühl des Beschämens, daß wir der Mode zuliebe, aus Nachäfferei, aus Eitelkeit zu lächerlichen Uebertreibungen es gebracht haben!

Es sieht ja in der Tat auch furchtbar geckenhaft, dumm und eitel aus, wenn einer oder mehrere Fingernägel die Fingerkuppe um 1 cm oder noch mehr überragt, wenn die Rägel spitzig zugeschnitten werden und in ihrem fünstlich polierten Glanze viel eher Krallen von Tarzans Gespielen gleichen als ber Hand eines Menschenkindes. Das sind sicher Uebertreibungen, die ebenso lächerlich wirken als unter Umständen auch gefährlich werden können. Ich erinnere mich eines Falles, wo eine junge Mutter, die sich solch moderner Nagelpflege hingab und den Kleinfingernagel zur Kralle wachsen ließ, durch ungeschickte Bewegung beim Stillen ein Auge ihres Erft= gebornen so verlette, daß es erblindete! und über ähnliche Verletzungen durch scharfe Nägel könnte wohl jeder Arzt berichten.

Wenn die moderne Manicure und Bedicure das erreicht hat, daß auf die Sauberkeit der Rägel mehr geachtet wird als früher, dann wollen wir sie nicht zu sehr verdammen. Dazu braucht es aber keine Femdwörter, sondern nur Wasser, Seife und ein Hand= bürstchen; eine Nagelschere zum Schneiben der Nägel und etwa noch eine Feile, um die nach Schnitt oft allzu scharfen Fingernägel etwas abzufeilen. Will man noch mit einem dazu geeigneten stumpfen Holzstäbchen den Nagelfalz etwas zurückschieben, so daß wir das halbmondförmige Nagelbett etwas her= vortreten sehen, so ist damit alles getan, was nötig ift, um einen gepflegten, saubern Nagel zu haben. Da brauchen wir keine Spezial= messerchen, mit denen wir viel cher verleten